

WALD NACHRICHTEN

Dezember 2025

Informationen des Amts für Wald und Wild beider Basel, des Verbands Forstpersonal beider Basel und von WaldBeiderBasel

RASCHE ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL IST DRINGEND

Im Wald verändert sich etwas: Mehr Trockenheit und zunehmende Hitze setzen ihm vielerorts spürbar zu. Damit geraten auch seine Funktionen und Leistungen unter Druck – teils werden sie sogar grundsätzlich in Frage gestellt. Diese Entwicklung kann uns Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern nicht gleichgültig sein. Es ist an uns, vorausschauend zu handeln, so wie wir es immer getan haben. Es braucht Massnahmen, welche die Anpassung des Waldes an den Klimawandel erleichtern. Die Kosten dafür können wir nicht allein tragen. Die öffentliche Hand ist gefordert, uns direkt und unbürokratisch zu unterstützen.



Als Präsident von WaldSchweiz setze ich mich auf Bundesebene genau dafür ein. Mit parlamentarischen Vorstössen habe ich mit einem Erfolg gefordert, dass für den Wald mehr finanzielle Mittel gesprochen werden – für seine nachhaltige Pflege und Nutzung sowie für die dringend notwendige Anpassung an den Klimawandel. Auch das geplante Entlastungsprogramm 27, das die Programmvereinbarungen Wald zwischen Bund und Kantonen um zehn Prozent kürzen möchte, ändert am Grundsatz nichts: Die Politik hat verstanden, dass die Waldeigentümerinnen und -eigentümer in Zeiten des Klimawandels Hilfe benötigen, um die Waldfunktionen langfristig sichern zu können – zum Wohle aller.

Was heisst das für die Nordwestschweiz? Die beiden Basel verfügen über gut aufgestellte, diversifizierte Forstbetriebe. Hier wurde früh erkannt, dass die Vielfalt der Waldfunktionen auch wirtschaftliche Chancen bietet – etwa dank Biodiversitätsprojekten oder Initiativen, welche die Erholungsfunktion des Waldes in den Mittelpunkt stellen. Dabei darf jedoch nicht vergessen gehen, dass der Wald auch eine Produktionsfunktion besitzt. Holz ist ein stark gefragter Rohstoff, der heute viel zu oft aus dem Ausland importiert wird. Die grosse Stärke des Waldes war schon immer seine breite Palette an Leistungen. Umso wichtiger ist es, ihn jetzt fit für die Klimaveränderung zu machen.



DANIEL FÄSSLER
Präsident WaldSchweiz
daniel.faessler@parl.ch

INHALT

- 3** Langzeitbeobachtung für zukunftsfähige Provenienzen



- 4** Der Kanton unterstützt den Waldumbau

- 6** So handelt das Forstrevier Violental-Altenberg

- 8** Zu Gast: «Kraft und Ruhe durch ein Bad im Wald»



- 10** Klimawandel – der Wald als attraktiver Bildungsraum

- 11** Amt für Wald und Wild beider Basel

- 12** Verband Forstpersonal beider Basel

- 13** WaldBeiderBasel

- 14** Personelles

- 15** Verschiedenes/Termine

- 16** Weihnachtsbäume aus der Region



EDITORIAL

Wälder sind weit mehr als nur grüne Landschaften: Sie schützen uns vor Naturgefahren, bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere, sind Erholungsort für uns Menschen und dienen als Helfer im Kampf gegen den Klimawandel und dessen Folgen.

Auch in der Nordwestschweiz wird der Wald immer wichtiger. Er bindet viel Kohlenstoffdioxid. Dazu ist das Holz aus unserem nachhaltig bewirtschafteten Wald ein wertvoller, klimafreundlicher Rohstoff, der beim Bauen erfreulicherweise zunehmend an Bedeutung gewinnt und der Atmosphäre dadurch langfristig CO₂ entzieht. Der Wald reguliert auch den Wasserhaushalt, indem er Regenwasser speichert, so Überschwemmungen eindämmt und das Wasser kontinuierlich wieder abfließen lässt. An Sommertagen führt er dem Siedlungsgebiet kühle Luftströme zu und trägt somit bei Hitzeperioden wesentlich zur Abkühlung unserer Siedlungen bei.

Gleichzeitig setzt der Klimawandel unseren Wäldern zu: Hitze und Trockenheit belasten die Bäume und verändern schleichend die Zusammensetzung der Baumarten. Damit der Wald seine gewünschten Funktionen langfristig erfüllen kann, braucht es Strategien und das Engagement von Waldbesitzenden, dem Forstpersonal und den politisch Verantwortlichen auf allen Staatsebenen. Die beiden Basel setzen sich deshalb stark für den Schutz und die Pflege ihrer Wälder ein. Mit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung, die auf naturnahe Praktiken und die Förderung der Biodiversität setzt, bleibt der Wald widerstands- und zukunftsfähig. Die Förderung und Pflanzung klimaresistenter Baumarten stärken ihn zusätzlich.

Darüber hinaus sensibilisiert der Kanton die Bevölkerung für die Bedeutung des Waldes – durch Bildungsangebote und Öffentlichkeitsarbeit. So wächst das Verständnis für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem grünen Erbe. Die Förderung von Holz als klimafreundlicher Baustoff rundet das Engagement ab und zeigt, wie Wald und Mensch sinnvoll zusammenwirken können. In beiden Basel ist der Wald nicht nur Teil der Natur – er ist Schlüssel zu einer lebenswerten Zukunft.



GUIDO BADER

Leiter Fachdienste Wald im Amt für Wald und Wild beider Basel,
guido.bader@bl.ch



Neue Verantwortliche für «Waldnachrichten»

Seit dem 15. Juli arbeitet Noemi Auer als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Amt für Wald und Wild beider Basel.

Noemi Auer hat an der HAFL Waldwissenschaften studiert und nach ihrem Abschluss an der HAFL und an der Försterschule Lyss gearbeitet. Weiter hat sie im Kanton Wallis die Forstwartlernenden in Berufskunde unterrichtet. Nebenberuflich ist sie zudem beim Naturhistorischen Museum Fribourg als Kulturvermittlerin tätig. Sie tritt die Nachfolge von Milena Conzetti an und ist beim Amt für Wald und Wild für die Bereiche Waldbildung und Waldwissen zuständig.

Schwerpunkt «Wald im Wandel»

Angesichts der heißen und trockenen Sommer weichen bekannte Baumarten, neue übernehmen ihren Platz. Die «Waldnachrichten» widmen diesen Veränderungen zwei Ausgaben. Das letzte Heft schaute zurück. Die vorliegende Ausgabe der «Waldnachrichten» wirft einen Blick in die Zukunft.

Der Klimawandel war in der Vergangenheit auch Thema in folgenden Ausgaben:

- März 2018: Klimawandel und Wald
- Winter 2019: Holz und Wald als CO₂-Senke
- Juni 2020: Mit Trockenschäden umgehen
- Dezember 2022: Der Waldbau für die Zukunft

↗ kurzlink.ch/WN-Archiv

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald und Wild beider Basel (AfWW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 1-2026: 15. Januar 2026

Redaktionskommission: Noemi Auer (AfWW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spooo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1450 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Rebello blauer Engel, ISO-Weisse 90

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen: Amt für Wald und Wild beider Basel, 061 552 56 59, afww@bl.ch

Bildnachweise:

Beat Brechbühl: S. 3; Markus Eichenberger: S. 12; Luzius Fischer: S. 4; Forstrevier Schauenburg: S. 1, 4, 12, 15; Roger Grieder-Wunderlin: S. 15; Sven Hopf: S. 1; Roland Schmid: S. 1; F.C. Ullmann/Naturama: S. 10; zvg: 6, 7, 8, 9, 11, 13, 14, 15.

PROVENIENZFORSCHUNG FÜR ZUKUNFTSFÄHIGE BAUMARTEN

Die trockenen und heißen Jahre zwischen 2015 und 2022 haben die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder deutlich gemacht. Langjährige Beobachtungen des Instituts für angewandte Pflanzenbiologie (IAP) auf rund 200 Flächen der interkantonalen Walddauerbeobachtung offenbaren, welche Baumarten unter welchen Bedingungen geschwächt und anfälliger auf Schädlinge und Krankheiten reagieren.

2009 initiierte die Korporation Zug ein Projekt, um nach zukunftsfähigen Bäumen zu suchen. Das IAP wurde mit der wissenschaftlichen Begleitung beauftragt. Anstatt neue, exotische Baumarten einzuführen, forschte man gezielt nach Herkünften (Provenienzen) bekannter Baumarten – etwa einer Buche aus der Toskana, die genetisch und physiologisch an ein wärmeres Klima angepasst ist. Saatgut von acht Baumarten (Buchen, Bergahorn, Traubeneichen, Eschen, Fichten, Tannen, Douglasien und Lärchen) wurde aus trockeneren und wärmeren Regionen Europas und der Schweiz gesammelt. Insgesamt kamen 36 Provenienzen zusammen. Die daraus gewonnenen Setzlinge wurden in der Baumschule in Muri (AG) aufgezogen und 2014 auf vier Versuchsf lächen – zwei in Hünenberg (ZG), eine auf dem Sulzchopf und eine im Hardwald in Muttenz – ausgepflanzt. Seither werden jährlich Wachstum, Ausfälle, Schädigung durch Trockenheit sowie Holzqualität und Nährstoffhaushalt dokumentiert. In Zusammenarbeit mit der Universität Basel wurden zudem mehrere pflanzenphysiologische Messungen wie Resistenz gegenüber Trockenschäden, minimale Wasserverdunstung und Wasseraufnahmetiefe durchgeführt. Das Amt für Wald und Wild beider Basel ist Projektpartner des IAP und unterstützt die Unterhaltsarbeiten auf den Flächen im Kanton Basel-Landschaft.

Holzqualität und Ausfallrisiko

Die gleichaltrigen Bäume zeigen deutliche Unterschiede: Einige Provenienzen bleiben kleiner, selbst bei günstigen Bedingungen. Ihr langsames Wachstum könnte ein Nachteil im Konkurrenzkampf um Licht und Raum sein. Solche Herkünfte müssten vermehrt gepflegt werden, um sich zu etablieren. Auch Unterschiede in der Holzqualität und beim Ausfallrisiko lassen sich erkennen. Die Versuchspflanzungen liefern somit wertvolle Informationen zur Eignung einzelner Herkünfte. Der Grundgedanke ist, dass die Provenienzen aus trockenen Regionen besser an das zukünftige Klima der Schweiz angepasst sind. Doch bevor es so weit ist, müssen die Testbäume mit dem heutigen Klima zurechtkommen. Reagiert eine Herkunft etwa empfindlich auf Spätfrost oder Nassschnee, hat sie bei uns möglicherweise einen



Baumarten aus wärmeren und trockeneren Gegenden haben bei uns bessere Zukunftschancen – hier Versuchsfläche im Hardwald 2021.

schweren Stand, sich zu entwickeln. In der Praxis zählt, wie gut sich die Bäume gegen Konkurrenz durchsetzen können, welche Holzqualität sie liefern und wie anfällig sie gegenüber Krankheiten sind. Die physiologischen Untersuchungen offenbaren nur in wenigen Fällen klare Unterschiede, die sich direkt auf die Herkunft zurückführen lassen. Stattdessen zeigt sich eine gewisse Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Bedingungen des Versuchsstandorts.

Schutz, Nutzung oder Biodiversität?

Provenienzforschung erweist sich als zentrale Grundlage für die Auswahl klimaangepasster Herkünfte – doch ihre Interpretation bleibt komplex. Nicht jede «Siegerprovenienz» setzt sich durch. Eine bestimmte Fichte wächst womöglich langsamer, bildet aber gute Holzqualität und fällt nur selten aus. Sollte man sie trotz geringer Konkurrenzkraft bei uns fördern? Solche Entscheidungen hängen nicht zuletzt von den langfristigen Zielen für den Wald ab – und von der Frage, ob dabei Schutz, Nutzung oder Biodiversität im Vordergrund stehen.



SVEN-ERIC HOPF
Institut für angewandte
Pflanzenbiologie (IAP)
info@iap.ch



In Zukunft wird dieser Fall noch häufiger auftreten: Klimabedingt fällt eine ganze Baumart (hier die Fichte) aus und muss ersetzt werden.

VIELFALT ALS STRATEGIE FÜR DIE ZUKUNFT

Aufgrund des Klimawandels können unsere Wälder viele ihrer Leistungen ohne gezielte Unterstützung nicht mehr zuverlässig erbringen. Die beiden Basel haben deshalb eine Strategie entwickelt, die den Wald fit für die Zukunft machen soll.

Die wissenschaftlichen Prognosen sind eindeutig: Die Schweiz erwärmt sich doppelt so stark wie der globale Durchschnitt. Bis Ende des Jahrhunderts wird mit einem Temperaturanstieg von bis zu fünf Grad gerechnet. Schon heute sind die Folgen des Klimawandels deutlich. Die Trockenjahre seit 2018 führten zu massiven Ausfällen, insbesondere bei der Buche. Hitze und Wassermangel schwächen die oft überalterten Bestände. Die Buche, bisher mit 35 Prozent dominierende Baumart in unseren Wäldern, gerät zunehmend unter Druck. Sie wird sich in höhere Lagen zurückziehen, während in den Niederungen wärmeliebende und trockenheitsresistente Arten wie Eichen, Linden oder Edelkastanien an Bedeutung gewinnen. Das Waldbild wird sich also deutlich verändern – vielfältiger, aber auch unberechenbarer.

Wir hängen vom Wald ab

Ein gesunder Wald ist weit mehr als eine grüne Kulisse. Er erfüllt Aufgaben, die für unsere Gesellschaft lebenswichtig sind. Er stabilisiert Hänge und Böden und schützt damit Siedlungen und Verkehrswege vor Rutschungen und Hochwasser. Der Wald wirkt wie eine natürliche Klimaanlage, indem er CO₂ bindet und durch Verdunstung die Luft kühlt. Er filtert und speichert unser Trinkwasser. Er bietet Lebensraum für eine immense Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Pilzen. Und nicht zuletzt schenkt der Wald uns Menschen Ruhe, Erholung und ist eine Quelle für körperliche und seelische Gesundheit. Wenn Wälder geschwächt oder zerstört werden, geraten all diese Leistungen in Gefahr – mit direkten Auswirkungen auf unser Leben.

Vielfältige Baumarten und Strukturen

Die Anpassung an den Klimawandel gelingt nicht

durch radikale Eingriffe, sondern durch das bewusste Fördern natürlicher Prozesse. Ziel ist ein Wald, der robust und widerstandsfähig ist und sich dennoch flexibel an neue Bedingungen anpassen kann. Grundlage dafür ist das Zusammenspiel von Resistenz, Resilienz und Anpassungsfähigkeit. Wälder müssen also Störungen besser aushalten, sich nach Schäden rasch erholen können und in der Lage sein, sich langfristig an ein wärmeres, trockeneres Klima zu gewöhnen. Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsrahmen für den Waldbau. Die Baumartenvielfalt soll erhöht werden, damit nicht einzelne Arten dominieren und bei Ausfällen das gesamte System gefährden. Gleichzeitig wird auf mehr Strukturvielfalt geachtet: Bestände mit unterschiedlichem Alter, variierender Dichte und hoher Artenvielfalt sind stabiler und widerstandsfähiger als Monokulturen. Auch die genetische Vielfalt wird gezielt gefördert, etwa durch Naturverjüngung und den Einsatz von vielfältigem Saatgut. Zudem sollen die einzelnen Bäume resistenter gegenüber Störungen werden. Eine sorgfältige Pflege, schonende Holznutzung und die Wahl standortgerechter Arten gewinnen an Bedeutung. Wo sinnvoll, werden auch die Produktionszyklen verkürzt, damit die Wälder sich schneller anpassen können.

Das Waldpflegeprogramm 2025–2028

Damit diese Strategie nicht Theorie bleibt, setzt der Kanton Basel-Landschaft auf ein Waldpflegeprogramm, das Anreize schafft. Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer können für die Pflege von klimatauglichen Beständen finanzielle Unterstützung erhalten. So werden die zusätzlichen Aufwände abgefедert, die bei der Verjüngung und Pflege von zukunftsfähigen, aber oft weniger konkurrenzstarken



Weitere Informationen:
kurzlink.ch/WundK

Baumarten entstehen. Bund und Kanton leisten dazu einen wesentlichen Beitrag. Aber auch die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer müssen in ihren Wald der Zukunft investieren, damit dieser auch in 50 oder 100 Jahren noch die gewünschten Leistungen liefert. Das Programm umfasst verschiedene Massnahmen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Pflege artenreicher Jungwälder. Denn nur dann, wenn junge Bestände frühzeitig stabilisiert und durchmischt werden, können sie zu robusten Wäldern heranwachsen. Ziel ist es, dass auf mindestens 80 Prozent der Fläche mindestens vier

Baumarten wachsen, die dem jeweiligen Standort entsprechen. Dabei orientiert man sich an wissenschaftlichen Empfehlungen, insbesondere an der so genannten Tree App, die für jeden Standort angezeigt, welche Baumarten auch in Zukunft bestehen können. Wo die Naturverjüngung nicht ausreicht, wird sie mit gezielten Pflanzungen ergänzt. Auf Schadflächen oder in Gebieten mit zu wenigen klimatauglichen Arten können so zusätzlich Eichen, Linden oder andere klimataugliche Baumarten eingebracht werden. Wichtig ist, dass diese Pflanzungen langfristig gepflegt und vor Wildverbiss geschützt werden, damit sie sich entwickeln können.

Weil Wildverbiss vielerorts ein zentrales Problem darstellt, gehören auch begleitende Massnahmen wie Schutzzäune, Einzelschutz oder die Einrichtung von Freihalteflächen zum Programm. Sie sollen sicherstellen, dass junge Bäume nicht gleich wieder verschwinden, bevor sie sich zu stabilen Jungbäumen entwickeln.



Die Durchforstung schafft Raum und Licht, damit sich die gewünschten klimaresilienten Arten wie hier die Kirsche richtig entwickeln können.

Schliesslich sieht das Programm ein Monitoring vor: Kontrollflächen zeigen, wie sich Bestände mit und ohne Wildschäden entwickeln. Die Ergebnisse fliessen in die Verbesserung des Programms ein und stärken die Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd.

Stabile Grundlage für die Zukunft

Unser Ziel ist klar: Die Wälder der beiden Basel sollen auch in Zukunft stabil, vielfältig und naturnah sein. Sie sollen weiterhin Lebensraum für eine reiche Biodiversität bieten, Erholung für die Bevölkerung ermöglichen,

den Klimaschutz unterstützen und als nachhaltige Rohstoffquelle dienen. Der Weg dorthin führt über Vielfalt, über das bewusste Fördern natürlicher Prozesse und über ein vorausschauendes Handeln. Mit der «Strategie Wald im Klimawandel» und dem Waldpflegeprogramm 2025 – 2028 und Folgejahre geben wir die Richtung vor. Ziel ist ein flexibles, lernendes System, das auf Veränderungen reagiert und laufend weiterentwickelt wird. So schaffen wir die Grundlage, dass unsere Wälder auch in einer wärmeren und trockeneren Zukunft ihre unverzichtbaren Leistungen erbringen – für uns, für kommende Generationen und für die Natur selbst.



LUZIUS FISCHER

Abteilungsleiter Kreisdienste
Wald, Amt für Wald und Wild
beider Basel
luzius.fischer@bl.ch

Oberziele

Sicherung der Waldleistungen

Risikoreduktion

Strategische Stossrichtung

Erhöhung der Störungsresistenz

Erhöhung der Störungsresilienz

Erhöhung der Anpassungsfähigkeit

Adaptionsprinzipien

Erhöhung der Baumartenvielfalt

Erhöhung der Strukturvielfalt

Erhöhung der genetischen Vielfalt

Erhöhung der Störungsresistenz der Einzelbäume

Reduktion der Umtreibszeit bzw. des Zieldurchmessers

Waldbauliche Massnahmen

Verjüngungshiebe

Pflanzung

Jungwaldpflege

Überführung

Dauerwald Plenterung

Durchforstung

Vorzeitige Nutzung

Adaptation von Wald im Klimawandel: Ziele, strategische Stossrichtungen, Adaptionsprinzipien und waldbauliche Massnahmen, aus Pluess, A. R. et al, 2016: Wald im Klimawandel. Grundlagen für Adaptationsstrategien. BAFU, WSL. Haupt.

NEUE WEGE IM FORSTREVIER VIOLENTAL-ALTENBERG

Seit bald 30 Jahren arbeitet Urs Schaub im selben Forstrevier. Zuerst als Forstwirt, seit 1999 als Revierförster des Forstreviers Violental-Altenberg. Der Klimawandel hinterlässt im Wald verschiedene Spuren. Mit einer Vielfalt von Massnahmen will der Revierförster dafür sorgen, dass der Wald auch in Zukunft seine Leistungen erbringen kann.



Nach einem Schlag auf der Eileten pflanzt Urs Schaub versuchsweise Libanonzedern an.

Urs Schaub ist ein experimentierfreudiger Waldbauer und bekannt für seine Nuss- und Kirschbaum-Pflanzungen. Um die Kosten für Pflanzung und Pflege gering zu halten, setzte der Revierförster des Forstreviers Violental-Altenberg früh auf die Z-Baum-Pflege: Dabei werden ausgewählte, besonders kräftige Bäume gezielt gefördert, während man bei den übrigen auf Eingriffe verzichtet. Nach mehreren Pflegedurchgängen zeigen die Kirsch- und Nussbäume nun einen grösseren Brusthöhendurchmesser als der übrige Bestand.

Auswahl für besseres Resultat

Ganz zufrieden ist Schaub mit dem Waldbild dennoch nicht. Da Kirsch- und Nussbäume anfällig für Fäulnis sind, wünscht er sich ein schnelleres Wachstum, um die Erntereife rechtzeitig zu erreichen. Eine weitere Strategie verfolgt der Revierförster mit der gruppen-

weisen Pflanzung im Endabstand: Um das Risiko bei einzeln gepflanzten Bäumen zu reduzieren, setzt er jeweils drei bis vier Jungbäume im Abstand von rund zwei Metern. Geht einer ein oder entspricht nicht den Qualitätsanforderungen, bleibt immer noch ein anderer Baum, der bis zur Reife wachsen kann. Neben dem reduzierten Risiko liegt ein weiterer Vorteil darin, dass mit der Zeit erkennbar wird, welche Pflanze am vitalsten ist. Je grösser die Bäume werden, desto mehr konkurrieren sie, weshalb die anderen frühzeitig entfernt werden müssen.

Wasser als Wachstumstreiber

Auch der Wald im Forstrevier Violental-Altenberg leidet unter dem Klimawandel. Teile des Altbestands verlieren Blätter und verdorren. Bei seiner Arbeit im Wald entdeckte Urs Schaub auch abgeplatzte Rinde an jungen Buchen, «ein klares Anzeichen für Wasserknappheit». Die Beobachtungen veranlassten ihn zu einem Experiment: «Ich verglich das Wachstum von Bäumen mit und ohne Unterwuchs.» Dabei stellte er fest, dass Bäume ohne Konkurrenz durch Unterwuchs stärker wuchsen. Diese Erkenntnis bestärkt ihn, die Waldpflege anzupassen und die Stammzahl im Nebenbestand ebenfalls zu reduzieren, um das verfügbare Wasser auf weniger Bäume zu konzentrieren.

Die Chance neuer Baumarten

Schliesslich unterstützt Urs Schaub die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL bei Untersuchungen zum Thema Klimawandel. Dabei geht es darum, wie sich die Herkunft der Baumarten auf das Wachstum auswirkt. Verschiedene Provenienzen derselben Baumart werden dabei miteinander verglichen. Zusätzlich zu diesen Testpflanzungen setzt Urs Schaub ungewöhnliche Baumarten wie Amberbaum, Tulpenbaum und Libanonzedern und beobachtet deren Wachstum. Denn Vielfalt in unsicheren Zeiten ist eine Stärke für die Zukunft.

«DER MISSERFOLG GEHÖRT ZUM EXPERIMENT DAZU»

Kent Gränicher ist Waldchef im Forstrevier Violental-Altenberg. Er erklärt, warum auch mit importierten Baumarten experimentiert werden soll und was die Leitlinien seines Forstreviers für den Waldbau der Zukunft sind.

Welchen Bezug haben Sie zum Wald?

Der Wald ist für mich Rückzugsort und Inspirationsquelle. Ich nutze ihn zum Abschalten, für Spaziergänge mit dem Hund, zum Wandern und zum Brennholz rüsten mit der Familie. Die Ruhe und Klarheit helfen mir, Gedanken zu ordnen und neue Perspektiven zu gewinnen. Besonders fasziniert mich der Wandel im Wald – sei es durch die Jahreszeiten oder die Entwicklung eines Jungwaldes.

Was erwarten Sie als Waldchef vom Wald der Zukunft?

Ich wünsche mir einen vielfältigen, resilienteren und zugänglichen Wald, der sowohl ökologisch als auch gesellschaftlich eine zentrale Rolle spielt. Der Wald der Zukunft sollte klimaangepasst, artenreich und nachhaltig bewirtschaftet sein – ein Ort, der Erholung, Biodiversität und wirtschaftliche Nutzung vereint.

Was ist die grösste Herausforderung für die Waldbesitzenden?

Die wichtigste Aufgabe ist die Balance zwischen ökologischer Verantwortung und wirtschaftlicher Tragfähigkeit. Denn der Klimawandel verändert die Rahmenbedingungen rasant, und wir müssen heute Entscheidungen treffen, deren Auswirkungen sich erst in Jahrzehnten zeigen werden. Das verlangt Weitsicht, Flexibilität und Mut zur Innovation.

Welche waldbaulichen Massnahmen für einen klimaresistenten Wald sind besonders wirksam?

Es sind dies Massnahmen, die auf Diversität setzen: Mischwälder mit klimaresilienten Arten, Pflanzungen in Kombination mit Naturverjüngung und eine adaptive Bewirtschaftung. Die Berücksichtigung unterschiedlicher, auch importierter Arten und Provenienzen ist entscheidend, da heute die Planungssicherheit fehlt.

Gibt es auch Ideen, denen Sie skeptisch gegenüberstehen?

Monokulturen mögen kurzfristig effizient erscheinen, sind aber langfristig anfällig für Schädlinge und klimatische Extremereignisse. Und selbstverständlich



Offenheit sei wichtig, sagt Kent Gränicher, Waldchef des Forstreviers Violental-Altenberg.

werden sich manche Baumarten nicht bewähren, doch das gehört zum Ausprobieren dazu.

Welche Vorgaben machen Sie Ihrem Förster?

Zentral sind Nachhaltigkeit, Biodiversität und Klimaanpassung. Unser Förster hat grossen Gestaltungsspielraum und bringt seine Expertise im Austausch mit Berufskollegen ein.

Interview: PIETER POLDERAART



«AUCH AUS DEN WURZELN DER BÄUME HOLEN WIR KRAFT»

Waldbaden ist in Japan längst etabliert und gilt als gesundheitsfördernd. Astrid Walliser Böhm aus Biel-Benken bietet Workshops im Waldbaden an, in denen sich die Teilnehmenden ganz auf ihre Sinne einlassen. Die Psychologin führt durch den Baselbieter Wald – und ihre Gäste im besten Fall in einen entspannten Zustand von innerer Ruhe und Klarheit.

Frau Walliser Böhm, Sie bieten Workshops im Waldbaden an. Was passiert mit mir, wenn ich ein Waldbad nehme?

Waldbaden hat zahlreiche gesundheitsfördernde Effekte auf Sie, sowohl im Körper als auch im Geist. Durch das bewusste und angeleitete Erleben Ihrer Sinne – hören, sehen, riechen, tasten, schmecken – tritt der Verstand in den Hintergrund. Das denkende Hirn beruhigt sich. Sie werden die Natur um sich herum anders, intensiver erleben: das Licht, das Grün, die Geräusche, die Formen und Düfte. Sie werden ein Gefühl von innerer Ruhe, vielleicht sogar von innerem Frieden verspüren. Das Wichtigste ist dabei, sich wirklich auf das Waldbaden einzulassen.

Wie laufen diese geführten Spaziergänge ab?

Etwas Zentrales beim Waldbaden ist, dass wir langsam unterwegs sind. So langsam, dass es manchen weh tut. Viele Menschen sind im Alltag gehetzt von Beruf oder Familie, so dass sie es beinahe nicht mehr hinbekommen, derart langsam unterwegs zu sein. Es ist ein entspanntes, aber bewusstes Schlendern, eine Geh-Meditation: Wir sind Schritt für Schritt und schweigend unterwegs. Das ganze System der Teilnehmenden entschleunigt sich und kommt so zur Ruhe.

Zwischendurch schalten Sie sich regelmäßig ein, geben Inputs?

Ja, ich gebe immer wieder kurze Hinweise und leite mehrere Achtsamkeitsübungen an, etwa dass wir Geräusche bemerken, auf die verschiedenen Schattierungen des Grüns oder auf die Formen der Pflanzen achten. Die Gruppe schätzt es aber, dass ich mich zurückhalte, dass jeder primär auf seine Sinne fokussiert bleibt und somit ganz bei sich selbst ankommt. Durch unsere Sinne gelangen wir zur Sinnlichkeit, es entsteht Abstand zum Denken und Analysieren. Unsere Sinne machen also «Sinn». Wir spüren, dass wir Teil der Natur sind; wir selbst sind Natur. Und die Natur ist der Kraftort, in dem wir Sinn finden können.

Astrid Walliser Böhm: «Beim Waldbaden sind wir so langsam unterwegs, dass es manchen, die aus dem Stress des Alltags kommen, fast weh tut.»

Wie wichtig ist das Atmen beim Waldbaden?

Es ist essenziell. Atmen ist Rhythmus, alles im Leben hat Rhythmus. Wichtig ist die Balance: Sind wir gestresst, atmen wir oberflächlich, unser Denken fokussiert auf Probleme oder Angst. Atmen wir hingegen bewusst und tief, kommen wir ins Hier und Jetzt, wo Vertrauen möglich ist. Wir vertrauen auf den inneren Kompass, unsere Intuition.

Umarmen Sie auch Bäume?

Nein, ich bediene dieses Klischee nicht explizit (lacht). Ich lade die Teilnehmenden ein, sich in die sichtbaren Wurzeln von grossen Bäumen zu setzen. Dort kann man beim Verweilen viel Kraft tanken. Manche fragen mich, ob sie den Baum umarmen dürfen. Natürlich dürfen sie das! Sie können sich auch an einen Baum anlehnen. Beim Waldbaden können sich meine Gäste wieder schrittweise mit der Natur verbinden und die Verbundenheit erleben.

Was ist der Unterschied zu einem gewöhnlichen Waldspaziergang?

Beim üblichen Ausflug mit Freunden oder Hund nehmen wir den Wald als Kulisse wahr. Das ist schön und gut. Waldbaden ist jedoch ein sehr bewusster Zustand, denn wir schärfen alle Sinne und nehmen den Wald deshalb anders, umfassender wahr. Viele Menschen befinden sich ständig in einem Gedankenkarussell. Sie leben in der Vergangenheit und planen die Zukunft, für die Gegenwart haben sie keine Zeit. Auch das Arbeitsleben und Verpflichtungen machen es uns nicht leicht, das Jetzt zu erleben und zu genießen. Es ist absolut nicht «in» heutzutage, mal innezuhalten, Stille zu erleben. Erst in der Stille begegnet man jedoch sich selbst.

Werden Sie manchmal auch belächelt?

Man kann das Waldbaden als esoterische Spinnerei abtun. Aber alles, was anders ist als die Norm, fällt auf, macht auch irgendwie Angst: Man reagiert verlegen und meint, dass das, was nicht nachweisbar ist, auch nicht existiert. Doch was Liebe ist, kann man ja auch nicht wissenschaftlich nachweisen – und doch wissen wir alle, dass es das Wichtigste ist im Leben.



Astrid Walliser Böhm ist Achtsamkeitstrainerin und Psychologin lic. phil. Die 51-Jährige, wohnhaft in Biel-Benken, kombiniert Achtsamkeit mit Natur und Kreativität, unter anderem mit Workshops in Waldbaden. Sie ist Mitglied des Naturforums Regio Basel.

In Japan ist Waldbaden – Shinrin Yoku – seit den Achtzigerjahren etabliert. Sollte Waldbaden als Teil der Gesundheitsvorsorge in der Schweiz ebenfalls von den Krankenkassen bezahlt werden?

Jede und jeder ist für seine Gesundheit selbst verantwortlich. Waldbaden ist ein Angebot, diese Verantwortung zu übernehmen, es ist Gesundheitsförderung auf individueller Ebene. In der Natur ist alles vorhanden, was uns gesund hält. Für zahlreiche Leiden ist die Natur die beste Medizin. Waldbaden in die Krankenkasse einzubeziehen, wäre eine Möglichkeit, den Menschen ganzheitlicher zu erfassen und den spezifischen Krankheiten umfassender zu begegnen. Es könnte also gerade bei chronischen Leiden, wo die Schulmedizin an ihre Grenzen stösst, eine sinnvolle Ergänzung sein.

Die Wissenschaft der Positiven Psychologie, die sich mit Lebenszufriedenheit und einem erfüllten Leben befasst, ist ein Thema, mit dem

Sie sich in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt haben. Sind Sie so zum Waldbaden gekommen?

Ich habe mich als Psychologin lange mit der Glücksprychologie befasst, also nicht wie üblich in diesem Fach mit Krankheiten und Störungen, sondern mit der Sonnenseite des Lebens. Es geht dabei um die Frage, was Menschen Lebenszufriedenheit und Erfüllung bringt. Unter anderen hat der weltbekannte Psychologe Martin Seligman eine Theorie des Wohlbefindens entwickelt: Es gibt eindeutige Glücksfaktoren – einer davon ist das Sein im Hier und Jetzt. Ein weiterer Glücksfaktor ist die Sinnhaftigkeit: Was gibt meinem Leben Sinn?

Ist man als Expertin für Glücksprychologie eigentlich immer glücklich?

Jeden Moment glücklich zu sein, ist natürlich unrealistisch, so funktioniert das Leben nicht. Durch ein achtsames Leben findet man aber auch bei Druck und Stress schnell wieder zurück zu seiner Mitte. Man reagiert nicht mehr, sondern agiert von innen. In dem Sinne: Schwinge ich im Hier und Jetzt, fühle ich mich sehr glücklich und friedlich – mit mir.

Interview: REGULA WENGER

Freie Journalistin Pressebüro Kohlenberg

Weihnachtsgeschenk: Waldbaden in Oberwil

Für ein Waldbaden mit Astrid Walliser Böhm vor Weihnachten am Samstag, 20. Dezember 2025, von 13 bis 15 Uhr in Oberwil verschenkt die Redaktion drei kostenlose Plätze. Interessierte senden bis 10. Dezember 2025 eine Mail an afvw@bl.ch. Bitte Vorname, Name, Adresse und Mobilnummer angeben. Viel Glück!

UMWELTBILDUNG MOTIVIERT ZUM HANDELN

Bildung befähigt dazu, sich in einer komplexen und sich ständig verändernden Welt zurechtzufinden und diese mitzugestalten. Bildung für den Wald im Klimawandel schafft genau dafür Möglichkeiten und Anreize. Forstbetriebe eignen sich dafür hervorragend.

Bildung für den Wald im Klimawandel will mehr, als nur Wissen über zukunftsfähige Baumarten zu vermitteln. Bildung stärkt das vernetzte und kritische Denken, fördert Kompetenzen wie Selbstwirksamkeit und Kreativität und kann Katalysator sein für gemeinsames, nachhaltiges Handeln. Die Gründe, warum Menschen handeln oder gerade nicht, sind vielfältig und gut erforscht. Forstbetriebe haben dabei beste Voraussetzungen für eine attraktive Wald-Bildung, die uns viel Motivation liefert und uns zum Handeln bringt. Hier eine Auswahl:

- Positive Emotionen und Naturverbundenheit ermöglichen: Waldbesuche sind vielsinnige, gesellige und wohltuende Erlebnisse. Nur wer sich betroffen fühlt, will handeln.
- Problembewusstsein und Wissen vor Ort schaffen: Forstleute vermitteln als authentische Fachpersonen die Auswirkungen des Klimawandels im Wald und stellen Massnahmen für einen klimafitten Wald vor. Komplexe Zusammenhänge werden einfach und unmittelbar erfahrbar.
- Praktische Möglichkeiten zum gemeinsamen Handeln anbieten – ein zentrales Plus.
- Handeln stärkt Selbstwirksamkeit und Verantwortungsgefühl – beides sind wichtige Treiber für weiteres Handeln.
- Als Respektperson Politik mitgestalten: Forstleute können sich in politische Diskussionen einbringen – etwa zu nachhaltigem Ressourcenverbrauch, Bauen mit Holz oder Klimaschutz.
- Als Vorbild mit gutem Beispiel vorangehen: Welche Maschinen lassen sich im Forstbetrieb elektrisch statt fossil betreiben? Welche Geräte soll man teilen statt besitzen? Wo erreichen wir mit weniger mehr?

Expedition Wald im Klimawandel

Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts zur Waldbildung mit den Kantonen Aargau und Solothurn entwickelt das Naturama im Auftrag des Amts für Wald und Wild beider Basel eine Expedition für Schulklassen zum Wald im Klimawandel. Ab nächstem Frühling ist das neue Bildungsangebot bereit und ergänzt das bisherige Expeditionsprogramm rund um die Themen Baum, Holz und Wild.



Der Wald eignet sich ideal als Raum, um für komplexe Prozesse wie den Klimawandel neugierig zu machen.

Anders als der ökologische Fussabdruck, der die individuelle «CO₂-Schuld» misst, stellt der ökologische Handabdruck positiv den gesellschaftlichen Mehrwert gemeinsamen Handelns für Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Bei einer Pflanzaktion etwa geht es also nicht nur um die gesetzten Bäume und ihr Potenzial als CO₂-Senke, sondern auch um die Vernetzung der Teilnehmenden. Das Gemeinsame motiviert stärker und ist lustvoller als das Handeln allein. Und alle, die selbst dabei waren und darüber erzählen können, geben Erfahrung und Wissen weiter. Die Wirkung steigt, wenn sich neue Zielgruppen ansprechen und einladen lassen. Beispiel: Eine lokale Influencerin lädt ihre Follower zu einer Pflanzaktion mit seltenen Baumarten ein.

Vorhandenes neu denken

Die Verantwortung liegt jedoch nicht allein beim Individuum. Bildung zeigt, wie entscheidend Strukturen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sind, um Veränderung zu ermöglichen. Die Beteiligung an politischen Prozessen ist dabei genauso wichtig wie das Verständnis für unterschiedliche Positionen. Essenziell ist auch, dass man sich anhand faktenbasierter Argumente eine eigene Meinung zu bilden vermag. Dabei braucht es nicht immer neue Formate, um gute Bildung zu ermöglichen. Man kann auch Vorhandenes neu denken oder für Neuentwicklungen kooperieren, wie die «Expedition Wald im Klimawandel» (vgl. Kasten) zeigt.



MILENA CONZETTI
Leiterin Bildung Naturama
milena.conzetti@naturama.ch



Amt für Wald und Wild beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-wild-basel.ch



Markus Lüdin im Ruhestand

1987 startete Markus Lüdin als junger Förster in der Gemeinde Rothenfluh. Bis 2020 vergrösserte sich das Revier stetig auf die heute sechs zum Forstrevier Ergolzquelle gehörenden Gemeinden und bildete so lange eines der grössten Reviere im Kanton. Nicht nur die Mechanisierung und Digitalisierung, sondern auch die Ansprüche der Öffentlichkeit an den Wald, die sich verlagernden Waldfunktionen und der insbesondere in den letzten zehn Jahren immer stärker spür- und sichtbare Klimawandel haben seine Aufgaben und Tätigkeiten im Laufe der Zeit stark verändert. In Folge seiner Pensionierung übergab Markus Lüdin Ende September nach 38 Jahren sein hoheitliches Mandat an Andreas Koch. Das Amt für Wald und Wild beider Basel dankt Markus herzlich für sein langjähriges Engagement zu Gunsten des Waldes, wünscht ihm für die Zukunft nur das Beste und allzeit «Petri Heil». Seit dem 1. Oktober 2025 ist Revierförster Andreas Koch neu für das Forstrevier Ergolzquelle (Gemeinden Anwil, Hemmiken, Oltingen, Ormalingen, Rothenfluh, Wenslingen) und weiterhin für das Forstrevier Farnsberg (Gemeinden Maisprach, Buus, Rickenbach, Gelterkinden, Tecknau, Kilchberg, Zeglingen) zuständig. Das AfWW wünscht Andreas Koch für sein neues Mandat im Forstrevier Ergolzquelle einen guten Start.

Andreas Koch ist wie folgt erreichbar:
061 551 08 50
info@forstrevier-ef.ch

SEBA-Aktion Herbst 2025

Auch dieses Jahr hat das Amt für Wald und Wild beider Basel eine SEBA-Aktion durchgeführt. Mit der traditionellen Aktion werden seit 1996 jährlich Jungpflanzen an die Forstreviere verteilt, um seltene Baumarten (SEBA) zu fördern. Dazu zählen nebst Elsbeere und Speierling auch Wildapfel, Wildbirne, Mispel und Eibe. Nach dem Einholen und Bündeln der Bestellungen der Forstreviere in Basel-Landschaft und Basel-Stadt wurden Anfang Oktober gegen 3400 Jungbäume an die Forstreviere ausgegeben.



Eine hohe Baumartenvielfalt stärkt die Resilienz der Wälder. Schon seit bald 30 Jahren unterstützt das Amt für Wald und Wild beider Basel die Abgabe von Setzlingen seltener Baumarten.

Basellandschaftliche Wälder werden klimafit

Das Ausgabenprogramm Waldpflege im Klimawandel 2025 – 2028 umfasst die Verpflichtung der



Eine Waldstrategie hilft, den Waldumbau zu planen.

Waldeigentümer, eine Waldstrategie zu entwickeln. Im Frühling führte das Amt für Wald und Wild beider Basel eine Serie von moderierten Strategieworkshops durch. Dabei wurden 60 Waldeigentümer geschult, um ortsspezifische Strategien zu erstellen. Diese Waldstrategien verdeutlichen, welche Ziele mit welchen Mitteln und Massnahmen angestrebt sind.

Priorität hat der Umgang mit dem Klimawandel. Das Amt freut sich, dass die Bürgergemeinden hochqualitative Strategien ausarbeiteten. Das ist ein wichtiger Schritt, um die Wälder klimafit zu pflegen.



Verband Forstpersonal beider Basel

Philipp Zehntner, Co-Präsident
Hauptstrasse 32, 4437 Waldenburg
info@vfbb.ch
vfbb.ch

UNSER FORSTPERSONAL – DIE WALDBAUER



Waldbau braucht kompetentes Forstpersonal – und die finanzielle Unterstützung der Waldbesitzenden.

Wir freuen uns sehr, dass sich die aktuelle Ausgabe der Waldnachrichten dem Thema Waldbau der Zukunft widmet. Denn unser Personal in den Forstbetrieben setzt täglich das um, was von den Waldbesitzenden in ihren Wäldern vorgegeben wird. So gewinnt die Jungwaldpflege zunehmend an Bedeutung. Unsere Wälder sind stark von Trockenheit und Hitze betroffen und es ist davon auszugehen, dass sich unsere Region weiter erwärmt. Um den Wald zukunftsfähig zu machen, braucht es Investitionen in die Jungwaldpflege. Unsere Forstwarte leisten mit dieser Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu. Sie setzen die Vorgaben der Waldbesitzenden sowie der Försterinnen und Förster um und begleiten junge Waldbestände bis zu einem Alter von rund 30 Jahren. Mit der Auswahl geeigneter Zukunftsbäume und gezielten Eingriffen beim Aushieb legen sie den Grundstein für den Wald von morgen.

Die Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals in der Jungwaldpflege ist wichtig. Ebenso zentral sind der Erfahrungsaustausch und das gegenseitige Lernen. Wir sind überzeugt, dass wir als Forstpersonalverband dabei eine wichtige Rolle einnehmen können. In unserem Verband sind sämtliche im Wald tätigen Berufsgruppen vereint – ein enormes Reservoir an Fachkompetenz und Erfahrung, das wir künftig noch besser nutzen sollten.

Unsere Anlässe bieten eine Plattform, um den Austausch über die Grenzen des Betriebs und Forstkreises hinaus zu fördern. Eines der Ziele des VFbB-Vorstands ist es, weitere Möglichkeiten des Austauschs

zu schaffen. Im Zentrum stehen dabei sowohl die Kollegialität als auch die Förderung und Weiterentwicklung der Kompetenz. Die Art und Weise der Jungwaldpflege hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Unterschiedliche Ansätze tragen dazu bei, dass unsere Wälder in der Region vielfältig bleiben – denn jedes System hat seine Stärken und Schwächen.

Wir Forstwarte und Förster wünschen uns auch künftig die Freiheit, unsere individuellen Vorstellungen von Waldbau im Rahmen der kantonalen Vorgaben einbringen und umsetzen zu können. Die Akzeptanz unterschiedlicher Methoden und Sichtweisen fördert nicht nur die Vielfalt im Wald, sondern hilft so auch, zukünftige Risiken zu minimieren.



Die Truber Holz AG verarbeitet überwiegend lokales Nadelholz zu innovativem Brettschichtholz.

Erlebnisreicher Jahresausflug

Gut zwei Dutzend Personen hatten sich für den Herbstausflug des Forstpersonalverbandes am 8. September angemeldet. Philipp Götsch war es gelungen, ein interessantes Programm zusammenzustellen. Nach einem Znünihalt in der «Kambly-Erlebniswelt» im bernischen Trubschachen wurde die «Truber Holz AG» besichtigt. Diese stellt Holzhäuser aus Brettschichtholz her. Am Nachmittag besuchten wir dann eine Waldfläche in Wattenwil. Ein massiver Hangrutsch hatte dort 2023 zu einem Bild der Verwüstung geführt – beinahe 60 Hektaren Wald wurden durch die Rutschung zerstört. An diesem Beispiel zeigte sich einmal mehr sehr eindrücklich die Kraft der Natur. Das Erlebte bot auf der Heimfahrt Stoff für Diskussionen, ob und wie ein solch grossflächiger Waldschaden wieder behoben werden soll.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

Green Dinner in Muttenz

Das diesjährige Green Dinner stand ganz im Zeichen unseres Verbandsjubiläums. Wie üblich luden wir dazu die Mitglieder von Landrat und Grossrat sowie unsere Gönnerinnen und Gönner ein, um gemeinsam das Jubiläumsjahr zu feiern und unser Netzwerk zu pflegen. Ein herzlicher Dank gilt der Bürgergemeinde Muttenz für das Zurverfügungstellen der wunderbar

gelegenen Waldhütte. Bevor man sich an der langen Tafel zu Speis, Trank und Gesprächen einfand, erwartete die Gäste ein dreiteiliger Postenlauf mit spannenden Einblicken in den Wald: Sie durften selbst Bäume pflanzen, erfuhren von Markus Eichenberger Wissenswertes zum Thema Naturverjüngung und lauschten interessiert Philipp Schochs Ausführungen zu den politischen Herausforderungen

Reto Tschudin, Landratspräsident, pflanzt am Green Dinner eine Eiche, ein typischer Zukunftsbau. unseres Verbandes. Regierungsrat Thomi Jourdan überbrachte seine besten Wünsche und gratulierte in seiner Ansprache zum hundertjährigen Bestehen. Bei einer feinen Grillade von Jenzer Fleisch & Feinkost und in anregender Gesellschaft liess die Runde den sommerlichen Abend genussvoll ausklingen.



Reto Tschudin, Landratspräsident, pflanzt am Green Dinner eine Eiche, ein typischer Zukunftsbau.

Exkursion Small4Good

Im Rahmen des Projekts Small4Good trafen sich rund zwanzig Waldbesitzende und Forstfachleute zur zweiten Exkursion «Wald im Wandel» in Rickenbach im süddeutschen Landkreis Waldshut. Revierförster Karl Ulrich Mäntele führte durch kleinparzellierte Waldflächen, in denen die unterschiedlichen Bewirtschaftungsziele deutlich sichtbar waren. Während der Altbestand von Fichte und Tanne dominiert wird, zeigt sich in der Verjüngung eine grössere Baumartenvielfalt – eine breite Artenmischung gilt als entscheidend für zukunftsfähige Wälder.

Im Anschluss gab Stephan Hoffmann vom Norwegischen Institut für Bioökonomieforschung (NIBIO) spannende Einblicke in die forstlichen Bewirtschaftungsansätze im hohen Norden und verglich diese mit den Herausforderungen im deutsch-schweizerischen Kontext. Diskutiert wurden insbesondere Unterschiede in Eigentumsstrukturen, Bewirtschaftungszielen und Förderinstrumenten.

Ergänzend präsentierte Andreas Gabriel erhellende Eindrücke aus den LivingLabs, offenen Innovationsystemen, in Spanien und Rumänien, während Britta Hars erste Empfehlungen vorstellt, die sie aus den Ergebnissen von Befragungen ableitete. Die beiden bilden die Co-Projektleitung LivingLab Central. Die Exkursion bot reichlich Gelegenheit zum fachlichen Austausch und zeigte eindrücklich, wie wichtig eine gemeinsame Sprache von Forschung und Praxis ist, damit wissenschaftliche Erkenntnisse tatsächlich auch in den Wäldern umgesetzt werden.

Erfolgreiche Regionalanlässe

Die diesjährigen Regionalanlässe fanden im Holzkraftwerk Basel (HKW) sowie im Leyhuus in Reinach statt. Ein herzlicher Dank geht an das Basler HKW für die eindrückliche Betriebsführung und an die Bürgergemeinde Reinach für die Einladung zum Apéro. Inhaltlich abgerundet wurden die Anlässe durch zwei Fachvorträge: In Basel sprach Jasper Fuchs, Dozent am Departement für Umweltwissenschaften der ETH, in Reinach der Freiburger Forstwissenschaftler Jürgen Bauhus. Beide referierten zum Thema «Mut zur Zukunft – Nachhaltige Waldflege weiterdenken». Die Experten ermutigten die anwesenden Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, sich weiterhin für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung einzusetzen – trotz der zahlreichen Unsicherheitsfaktoren, die diese Aufgabe zunehmend herausfordernd machen.

Jubiläumsfilm



Wir nehmen Sie mit in den Wald! Schauen Sie unseren Jubiläumsfilm an:
kurzlink.ch/jubilaeumsfilm

PERSONNELLES



21 Lernende haben in den drei Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn 2025 ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen.

Lehrabschlussfeier der OdA Wald BL/BS/SO

Am 25. Juni 2025 fand die Lehrabschlussfeier der Forstwart/-innen EFZ statt. 21 Lernende aus den Kantonen Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt konnten an der Feier in der St. Jakobshalle Basel ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Im Anschluss an die offizielle Feier fand in der Chornschüre der Bürgergemeinde Liestal auf der Sichtern die brancheneigene Lehrabschlussfeier der OdA Wald BL/BS/SO statt. Die fünf besten Absolventen des Qualifikationsverfahrens erhielten je eine gravierte Axt. Elia Geiger (Zweckverband Forstrevier Homburg) hat mit der Schlussnote 5,7 das beste Prüfungsergebnis erzielt. Die Plätze zwei bis fünf belegen: Silvan Schiely (Bürgergemeinde Allschwil), Mael Lüdin (Forstbetriebsgemeinschaft Laufental-Thierstein-West), Fabian Hädener (Ehrenbolder + Suter AG) und Jan Furler (Bürgergemeinde Bubendorf). Die OdA Wald BL/BS/SO gratuliert den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen zum Abschluss als Forstwart/in EFZ und wünscht ihnen alles Gute und viel Zufriedenheit und Freude auf dem künftigen Berufsweg.

Philipp Götsch mit Auszeichnung

Am 3. Oktober wurden am Bildungszentrum Wald insgesamt 27 neue Försterinnen und Förster diplomierte. Unter ihnen war auch Philipp Götsch aus dem Kanton Basel-Stadt. Zu seinem Diplom zum Förster HF durfte er auch den Preis für die beste Gesamtnote (5,3) sowie den Preis für die beste Diplomarbeit (6,0) entgegennehmen. Das Amt für Wald und Wild beider Basel gratulierte Philipp ganz herzlich zu seinen herausragenden Leistungen. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg auf seinem zukünftigen Weg.



Raurica: Neue Zuständigkeit für Energieholz

Ab Januar 2026 werden die Raurica Holzvermarktung AG und die Nordwest Holz AG noch gezielter für die Fortbetriebe und Waldbesitzer der Region Nordwestschweiz im Einsatz sein. Neu ist Thyl Eichhorn für den Energieholzbereich der Raurica Holzvermarktung AG zuständig. So will die Firma eine noch bessere Übernahme und Terminierung der Mengen sicherstellen. Für Stamm- und Industrieholz ist bei der Nordwest Holz AG weiterhin Georg Scherer der richtige Ansprechpartner.



Von Basel nach Sissach

Die Bürgergemeinde Basel verabschiedet Jonas Beugger, der den Betrieb auf eigenen Wunsch verlässt, um im Forstbetrieb Sissach eine neue Herausforderung anzunehmen. Jonas hat das Basler Team in den letzten Jahren nicht nur fachlich, sondern auch menschlich enorm bereichert. Mit seinem breiten Wissen aus der Ausbildung sowohl als Forstwart als auch als Landwirt war er ein echtes Multitalent. Ob als engagierter Unterstützer unseres Berufsbildners oder als zuverlässiger Ersatzmaschinist – auf Jonas war immer Verlass. Sein Umgang mit Maschinen war fast schon legendär, und wenn irgendwo eine knifflige Reparatur anstand, hieß es: «Frag mal Jonas!» Wir danken Jonas von Herzen für seinen Einsatz, Humor und Teamgeist. Für seinen weiteren Weg wünschen wir ihm alles Gute und viel Erfolg.



VERSCHIEDENES/TERMINE



Die Sporthalle mit abtrennbarer Bühne kurz vor Inbetriebnahme.

Rünenberg baut mit lokalem Holz

Nach einer fünfjährigen Planungs- und Bauzeit wurde am 1. November die neue Rünenberger Mehrzweckhalle im Rahmen eines Volksfests feierlich eröffnet. Das Besondere: Der Ersatzneubau für die Halle aus den Siebzigerjahren besteht vornehmlich aus Holz aus dem Forstrevier Homburg, an dem auch die Bürgergemeinde Rünenberg mit rund 150 Hektaren Wald beteiligt ist. Verbaut wurden rund 700 Kubikmeter Fichte und Tanne. Der Gemeinderat hofft, dass die Verwendung von eigenem Holz als Baustoff auch in weiteren Gemeinden des Oberbaselbiets Schule machen wird.



Zehn Jahre OdA Wald BL/BS/SO

Am 3. Dezember 2015 wurde der Verein OdA Wald BL/BS/SO gegründet. Seither organisiert die OdA die Ausbildung der lernenden Forstwarte und Forstwartinnen in der Region. Jedes Jahr starten 20 bis 25 Lernende die Ausbildung als Forstwart/in EFZ innerhalb der OdA Wald BL/BS/SO. Seit der Gründung des Vereins haben gut 200 Lernende die Ausbildung erfolgreich absolviert. Jedes Jahr werden

1000 obligatorische Kurstage (sogenannte überbetriebliche Kurse oder kurz üK) organisiert. Folglich wurden in den letzten zehn Jahren gut 10'000 üK-Tage von den Lernenden absolviert. Im Anschluss an die Vereinsversammlung am 12. September 2025 lud die OdA Wald BL/BS/SO zu einer kleinen Jubiläumsfeier auf dem Roggen oberhalb von Oensingen ein. Mit 30 Gästen wurde die erfolgreiche Zusammenarbeit der drei Kantone bei der forstlichen Grundausbildung gefeiert.

Forstbetrieb Frenkentaler wird Kursanbieter

Der Forstbetrieb Frenkentaler (FBF) ist seit dem 16. September 2025 offiziell akkreditierter Anbieter von Weiterbildungskursen mit Motorsägeneinsatz («QSK Wald»). Mit der Akkreditierung baut der FBF ein eigenes Kursprogramm auf, das sich an bewährten Standards orientiert und praxisnah vermittelt wird. Die modularen Ausbildungen reichen von Grundkursen für Einsteigerinnen und Einsteiger über vertiefende Aufbaukurse bis hin zu spezialisierten Modulen. Behandelt werden unter anderem Themen wie Arbeitssicherheit, Wartung und Pflege der Motorsäge, Fälltechniken, Notfallorganisation, Aufbau und Funktion der Maschine sowie die fachgerechte und sichere Anwendung in der Praxis.

fbfrenke.ch



Naturforum-Herbsttreffen 2025

Am 22. Oktober trafen sich Natur- und Waldpädagoginnen vom Naturforum Regio Basel mit dem Amt für Wald und Wild beider Basel, um ihr Waldwissen auf den neusten Stand zu bringen. Luzius Fischer vertiefte insbesondere das aktuelle Thema «Wald im Klimawandel». Solche Austauschtreffen sind für beide Seiten sehr wertvoll und gewährleisten, dass in der naturbezogenen Umweltbildung das Waldwissen in den Schulen fundiert und korrekt weitervermittelt wird.

TERMINE

Donnerstag, 16. April 2026

GV WaldBeiderBasel

Rünenberg

23. April 2026

GV Forstpersonalverband beider Basel

29. Januar 2026

IG Energieholz

«Wald trifft Energie – Forstwirtschaft live erleben», im Forstrevier Schauenburg



WEIHNACHTSBÄUME AUS DER REGION 2025

1 Allschwil

Bürgergemeinde Allschwil

Beim Forstwerkhof Kirscher:
13. und 20. Dez., 10 bis 16 Uhr
19. und 22. Dez., 13.30 bis 16 Uhr
21. Dez., 11 bis 16 Uhr
23. Dez., 11 bis 14 Uhr

Im Ziegelhofhag
13. und 20. Dez., 10 bis 16 Uhr
21. Dez., 11 bis 16 Uhr

Der Weg ab Parkplatz
«Restaurant Spitzwald» und
«Forsthaus Kirschner» ist mar-
kiert, Zufahrt mit PW möglich

markus.lack@forst-revier.ch
061 482 22 47

forst-revier.ch

5 Oberwil

Bürgergemeinde Oberwil

Forsthaus Allme:
13. Dez., 8 bis 14 Uhr

dieter.zwicky@bg-oberwil.ch
079 334 26 36

8 Pratteln

Bürgergemeinde Pratteln

Verkauf von geschnittenen
Bäumen ab Platz, Schmittiplatz,
Pratteln:
13. Dez., 9 bis 16 Uhr

Schneiden von Bäumen ab
Kultur, Mitfahrgelegenheit vom
Schmittiplatz Pratteln auf die
Kulturen «Röti» und zurück:
13. und 14. Dez., 9 bis 16 Uhr
16. bis 18. Dez., 13.30
bis 16.30 Uhr

bg-pratteln.ch

12 Lausen

Beim Weihnachtsmarkt auf dem
Schulhausplatz Mühlematt in
Lausen:

13. Dez., ab 10 Uhr

thomas.schoepfer@bglieital.ch
079 334 25 64

2 Basel

Bürgergemeinde
der Stadt Basel

Forstwerkhof, Burenweg 100,
Birsfelden:
15 bis 18. Dez., 13 bis 17 Uhr
19. Dez., 13 bis 19 Uhr
20. Dez., 10 bis 16 Uhr

c.kleiber@bgbasel.ch
061 313 27 50

6 Liestal

Bürgergemeinde Liestal

Forstwerkhof, Rosenstrasse 16:
13. Dez., 8 bis 15 Uhr
15. bis 19. Dez., 8 bis 18 Uhr
20. Dez., 8 bis 15 Uhr
(mit Weihnachtsstübli)
22. bis 23. Dez., 8 bis 18 Uhr
24. Dez., 8 bis 12 Uhr

Bestellung und Lieferung
möglich

info@bglieital.ch
061 927 60 10

 bglieital.ch

9 Titterten

Gemeinde Titterten

Hinter dem Gemeindehaus mit
anschliessendem Konzert der
Jugendband Frenkentäler:
20. Dez., um 13.30 Uhr

gemeinde@titterten.ch
061 943 13 13

13 Sissach

Bürgergemeinde Sissach

Begegnungszone vor dem
Restaurant Sternen:
20. Dez., 7.30 bis 11.30 Uhr

thomas.tanner@forst-
sissach.ch
061 971 46 49

 bg-sissach.ch

3 Münchenstein

Bürgergemeinde Münchenstein

Werkhof des Forstbetriebs
an der Lehengasse 18:
19. Dez., 13 bis 14.30 Uhr

Schulhaus Loog:
20. Dez., 10 bis 11 Uhr

Weihnachtsbaumkultur beim
Sportplatz Au, Tee- und Glüh-
weinstand:
20. Dez., 13.30 bis 15.30 Uhr

forstbetriebam@buerger-
muenchenstein.ch
061 411 39 40

7 Arlesheim

Bürgergemeinde Arlesheim

Bürgerhaus, Domstrasse 1:
12. Dez., 14 bis 18 Uhr
13. Dez., 9 bis 14 Uhr
19. Dez., 14 bis 18 Uhr
20. Dez., 9 bis 14 Uhr

sekretariat@bgarlesheim.ch
061 599 41 41

10 Aesch

Bürgergemeinde Aesch

Forstwerkhof, Andlauiring 34:
18. Dez., 16 bis 18 Uhr
19. Dez., 16 bis 18 Uhr
20. Dez., 9 bis 14 Uhr

forstbetrieb@bgaesch.ch
061 751 38 75

 forstrevierangenstein.ch

14 Dittingen

Biohof Am Alder

Dorfstrasse 58
18. Dez., 16 bis 18 Uhr
19. Dez., 16 bis 16 Uhr
20. Dez., 9 bis 14 Uhr

 biohofamalder.ch

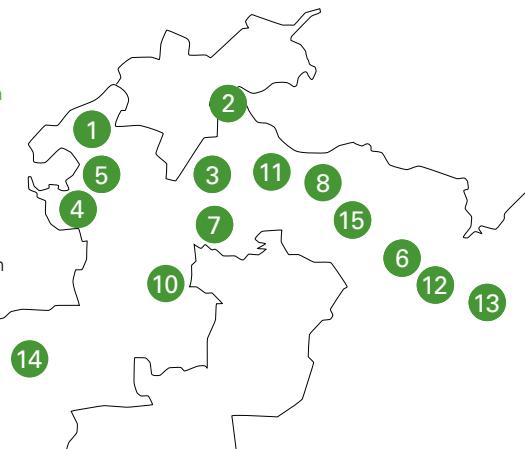
4 Therwil

Bürgergemeinde Therwil

Beim Schützenhaus Käppeli (Rei-
nacherstrasse ausgangs Therwil):
13. Dez., 9 bis 14 Uhr
19. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
20. Dez., 9 bis 14 Uhr (mit Beizli)

Auf dem Therwiiler Wuchennärt,
Dorfplatz
10. Dez., 8.15 bis 12 Uhr
17. Dez., 8.15 bis 12 Uhr

info@bgtherwil.ch
061 721 99 56



11 Muttenz

Bürgergemeinde Muttenz

Kirchplatz St. Arbogast:
19. Dez., 13 bis 16.30 Uhr
20. bis 22. Dez., 10 bis 16.30 Uhr

Verkauf direkt ab Kultur,
Muttenz, Rütihard
20./21. Dez., 10 bis 16.30 Uhr

bg-muttenz.ch

15 Frenkendorf

Bürgergemeinde Frenkendorf

Dorfplatz Frenkendorf:
17. Dez., 18 bis 20 Uhr
20. Dez., 9 bis 11 Uhr

bg-frenkendorf.ch